

Die Schultern Gottes

Predigt zu Jesaja 9, 1-5 am Heiligen Abend- 24. Dezember 2009

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Wie haben sie es wohl gehört, die Menschen, damals vor etwa 2700 Jahren, als diese Worte das erste Mal ausgesprochen wurden: „Ein Kind ist uns geboren, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter!“? Damals, da hat es der Prophet Jesaja den Frauen und Männern, den Alten und Jungen zugerufen, die vielleicht verängstigt und verstört waren. Es war so, als hätte jemand eine Musik angestimmt, die man noch nie im Leben gehört hat.

Heute können viele von uns diese gehaltvollen Worte des Propheten mitsingen, - vielleicht nicht so schön, wie der Chor es eben getan hat. Aber viele kennen diese wunderbare Vertonung von G.F.Händel ja doch recht gut. „Denn uns ist heut ein Kind geboren...“.

Die Melodie mag uns vertraut sein, wie aber ist es mit der Aussage, die wir da hören. Was macht das mit uns, wenn wir hören: „Uns ist ein Kind geboren, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“?

Damals schauten die versklavten Menschen auf ihre Schultern. Da waren die Druckstellen von dem Joch, das sie tagaus, tagein auf ihren Schultern schleppen mussten. Da waren die Wunden von den Peitschenhieben ihrer Antreiber zu sehen. Das waren ihre Schultern. Das waren ihre Wunden. Und in ihren Ohren hörten sie immer noch die Stiefel marschieren. Das Heer der Unterdrücker und der Feinde, die wie eine Dampfwalze über sie weggefegt sind. Vor ihren Augen dann diese Bilder, die blutgetränkte Kleidung. Heute würden wir von einem Trauma sprechen, einer Traumatisierung eines ganzen Volkes.

Immer, wenn es solch dramatische Verfinsterung im Leben gab, finden wir im Alten Testament das aus dem Aramäischen stammende Wort „hosek“. Da breitet sich eine Dunkelheit in einem und um einen aus. Eine Dunkelheit, die sich Jahr für Jahr fortsetzt. Und nun dieses Wort: „Das Volk, das in dieser Dunkelheit lebt, sieht ein großes Licht!“

Wie soll man das denn glauben können, verstehen können? Wie hört man diese Botschaft? Wie haben sie die Menschen damals gehört, und wie hören wir sie heute?

Wie hören Menschen, die in einer ähnlichen „hosek-Situation“ leben, diese Worte?

Wie hört ein Bundeswehrsoldat, der in einem kriegsähnlichen Zustand in Afghanistan lebt, diese Worte? „Uns ist heut ein Kind geboren, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter?“ Und vielleicht spürt auch er seine eigene Schulter, die sonst immer sein Gewehr tragen muss. Wie hört er wohl diese Worte?

Wie hören wohl die etwa 2 Milliarden Menschen diese Worte, die auch heute, an diesem heiligen Tag, unter zum Teil lebensbedrohlichem Hunger leiden und die Körner in ihren Lebensmittelschalen abzählen müssen? Wie hören sie das „Uns ist heut ein Kind gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter?“

Wie singen wohl diese Männer vom Obdachlosenchor diese Zeilen? Viele von ihnen saßen auch einmal so wie wir wohl gekleidet in den Kirchenbänken. Doch dann brach alles weg: Die Ehen zerbrachen, man verlor die Arbeit und schließlich sogar die Wohnung. Nun bleibt nur noch die Straße. Wie singen sie von dem „Vater der Ewigkeit“, wenn sie selber kein Zuhause, keinen Schoß mehr kennen?

Oder wie hört der junge Unternehmer diese Worte von der „Herrschaft des Kindes“, von dem hellen Licht, welches in das Dunkel kommt. Er erzählte mir, dass er fast alle Mitarbeiter der Firma entlassen musste; dass er kurz vor der Insolvenz steht. Das sind die Formen von „hosek“, von Finsternis, in unserer heutigen Zeit, oder?

Wie hören Sie diese Worte? Wie höre ich sie, wie hörst Du sie?

Ich weiß, ich weiß, der eine oder andere mag sich diese schöne friedliche Weihnachtsstimmung nicht vermiesen lassen, indem man über Krieg und Welthunger, über Obdachlosigkeit oder Arbeitslosigkeit nachdenken soll!

Keine Angst! Ich werde das hier nicht vertiefen. Es gibt genügend andere Foren, wo uns diese Dunkelheiten tagtäglich serviert werden. Und jede einzelne Person hier und heute hat viel zu schultern. Unsere Schultern sind doch auch nicht völlig ohne Striemen und Lasten. Oft sind wir sogar völlig verspannt, weil wir uns zu viel aufladen, oder andere versuchen, ihre Lasten auf unsere Schultern zu legen. Und das drückt uns ganz schön in die Sitze. Da muss man nicht noch die ganze Armut und das ganze Elend in der Welt vor die Augen gemalt bekommen. Dafür habe ich vollstes Verständnis.

Häufig läuft es ja Weihnachten so: Da werden uns dann vielleicht noch einmal – zwar im Namen des Herrn- kräftig „die Leviten“ gelesen. Uns wird gesagt, was wir alles noch tun müssen, damit es in dieser Welt etwas heller werden kann und schließlich geht dann auch der Spendenkorb durch die Reihen. Ich habe nichts gegen Spenden, auch nicht zur Weihnachtszeit, aber das trifft wirklich nicht den Kern der Botschaft von Weihnachten.

Wer glaubt denn, dass durch eine gute Spende, durch eine schöne Weihnachtsstimmung, durch den Wohlklang der Musik wirklich Weihnachten werden könnte? Weihnachten bedeutet doch nicht, dass wir etwas Lametta in die Dunkelheit hängen, aber wir selber bleiben mit unseren hängenden Schultern und Herzen allein! Nein, Weihnachten will uns zeigen, welche Kraft Gott wirklich hat, welche Kraft zu tragen, in diesem Kind Gottes steckt. Weihnachten will uns nicht nur ein paar spirituelle Vergnügungen verschaffen, sondern es soll zu einer Erhellung unserer ganz persönlichen „hosek“, unserer Dunkelheit, kommen. Die Dunkelheiten in unserem persönlichen Leben und die „hosek“-Erfahrungen in unserer heutigen Welt sie lassen uns neu nach Gott fragen. Wir merken, unser Leben ändert sich doch nicht dadurch, dass wir uns vorstellen, dass da irgendwie Engel um uns sind, dass wir unsere täglichen spirituellen Nischen bauen, um den Alltag zu bestehen. Unsere Herzen ändern sich auch nicht, wenn wir uns durch Yoga-Übungen entspannen können oder einigermaßen diszipliniert leben. Es mag uns ja gut tun, aber was wir brauchen, ist dieses Kind, von dem hier die Rede ist. Dieses Kind, das die Herzen verändert, dieses Kind, das diese Welt verändert!

Wenn das nicht geschieht, dann wird es auch niemals Weihnachten sein. So will ich uns einladen, nicht so sehr über diese Dunkelheiten nachzudenken, über die Wirkungskraft die wir haben, wenn wir uns solidarisieren mit denen, die in Not sind, über die Wirkungskraft von den großen und kleinen Versuchen, uns oder gar diese Welt „zu retten“. Nein, ich möchte uns einladen heute über das eigentliche Thema von Weihnachten nachzudenken. Wir fragen nach diesem Kind und damit fragen wir auch nach dieser Kraft. Ich stelle meine Predigt deshalb unter dieses Thema:

Die Schultern Gottes

Und nun hören wir doch noch einmal diese Worte, wie sie einst der Prophet Jesaja aussprach; diese Worte, die seitdem immer und immer wieder die Weihnachtsbotschaft zum Klingen bringen.

Jesaja 9, 1-5

1 Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land der Finsternis wohnen, Licht leuchtet über ihnen. 2 Du vermehrest den Jubel, du machst die Freude groß. Sie freuen sich vor dir, wie man sich freut in der Ernte, wie man jauchzt beim Verteilen der Beute. 3 Denn das Joch ihrer Last, den Stab auf ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers zerbrichst du wie am Tag Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der dröhnend einherstampft, und jeder Mantel, in Blut gewälzt, verfällt dem Brand, wird ein Fraß des Feuers. 5 Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. 6 Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun.

Sehr eigenartig! Sehr eigenartig! Wie soll denn ein Kind diese Welt mit all den Lasten auf die Schultern nehmen und verändern? Wir als Christen deuten diese Worte immer auf Jesus hin, der als Kind in diese Welt kam. Aber ist das nicht eigenartig?

Ich kann es irgendwie nachvollziehen, wenn immer mehr denkende Menschen hier ihre Zweifel anmelden. Das passt ja nun wirklich nicht in die Logik dieser Zeit. Wir setzen doch lieber auf unsere Vernunft, auf die starken Helden und Heldinnen, auf die Kraft der globalisierten Vernetzungen in einer postmodernen Welt. Wenn es denn einen Gott gäbe, so kann der seinen Auftritt auf der Bühne dieser Welt doch nicht in einem stinkenden Stall haben und zudem noch als kleines hilfloses Kind!

Aber genau das ist das Zeichen. Wenn man fragt, woran wir dieses Eingreifen Gottes in dieser Welt erkennen können. Wie hieß es doch in der Weihnachtsgeschichte, die wir gerade hörten: „Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ (Lk 2,12).

Wieso hat Gott sich bloß so „mickrig“ geoffenbart! Was ist das für ein Gott?

Warum ist er nicht mit Macht und für alle sichtbar und erkennbar zu uns gekommen?

Warum als Kind?

Ich kann mich entsinnen, dass diese Frage mich schon als Theologiestudent umgetrieben hat. Was ist das bloß mit dieser Kindschaft? Wird diese Welt nicht von den Mächtigen dieser Welt gelenkt und getragen? Was soll das mit dem Kind, auf dessen Schultern die ganze Herrschaft Gottes liegt?

Ich finde, dieser Gedanke ist eine Zumutung für jeden, der mit hellem Verstand nach Lösungen sucht, um das Licht in dieser Welt anzuzünden. Ja, Weihnachten ist eine Zumutung, allerdings im besten Sinne des Wortes: Da wächst mir neuer Mut zu und zwar genau durch dieses Kind und durch diese Logik Gottes.

Ich kann das nicht begreifen, aber diese Kraft Gottes, dieses Kind, dieser Jesus, den Gott als Retter in diese Welt gesandt hat, er hat mich ergriffen und er hat unzählige Menschen immer und immer wieder ergriffen. Auch sie buchstabieren es nach, können es kaum in Worte fassen, was das bedeutet, dass diesem Jesus die ganze Herrschaft auf die Schultern gelegt ist.

Einige haben wir in den letzten Tagen einmal danach gefragt, wie sie das wohl verstehen. Hören wir einmal hinein.

(Video-Interview: Was bedeutet es für Dich, dass Jesus die Herrschaft hat?)

Merken wir, wie schwierig es ist, das in Worte zu fassen? Und doch: Bei aller Verborgenheit: Diese Kraft ist auch heute und hier wirksam.

Jesaja hat wahrscheinlich in ähnlich große und fragende Augen sehen müssen, als er von der Herrschaft eines Kindes sprach, wie wir sie heute sehen, wenn wir von der Weihnachtsbotschaft sprechen. Dann hat Jesaja aber diesem Kind noch jene vier Namen gegeben. Diese Namen sollen uns genauer anzeigen, wie denn dieses Kind herrschen wird.

Die Herrschaft auf der Schulter Gottes:

- Wunderbarer Ratgeber-

Ratgeber hat es zu allen Zeiten gegeben. Ein guter Ratgeber hilft uns, mit den Bruchstücken unseres Wissens und auch unseres Unwissens unser Leben gut zu gestalten und in die Hand zu nehmen. Ratgeber zeigen uns Wege auf, wie wir handeln können.

Es gibt heute vielleicht sogar zu viele gute Erkenntnisse, zu viele, die meinen, mir sagen zu müssen, wie ich denn leben kann und soll in dieser Welt. Was ist richtig, was ist wichtig?

Welche Werte sollen zählen?

Da halte ich mich an den, der uns sein Wort gegeben hat. Da halte ich mich an die ethischen Grundlagen, die dieses Kind auf diese Welt bringt. Da halte ich mich an die Bergpredigt und das, was Jesus sagt. Ja, ER ist wirklich ein Ratgeber!

Aber es ist eben auch ein „Wunderbarer“, oder Martin Luther übersetzt sogar „Wunder-Rat“. Hier werden wir wieder mit dem Weltbild der Bibel konfrontiert. Wir sprechen auch heute vielfach von einem Wunder, wenn hier eine Wirklichkeit in unser Leben kommt, die wir uns mit den Maßstäben unseres heutigen Erkennens und Verstehens nicht erklären können. Dann sprechen wir vielleicht von außergewöhnlichen Verläufen, etwa wenn es um eine von Gott gewirkte Heilung geht. Manche meinen, sie müssten diese Wirklichkeit, die bei Gott gilt, völlig infrage ziehen, und diese Welt mit innerweltlichen Erkenntnissen erklären. Bei ihnen kommen keine Wunder vor. Die Wunder sind ihnen zu „schwärmerisch“, zu unnüchtern, zu wenig geerdet, zu unwissenschaftlich...oder wie immer man es nennen will.

Mit diesem Kind kommt uns aber diese Wirklichkeit des Himmels, diese umfassendere Logik Gottes entgegen. Es ist diese Weisheit und Kraft, die über das hinausgeht, was wir in dieser Welt aufstöbern und mobilisieren können. Immer und immer wieder hat Jesus die Menschen in Staunen versetzt; unzählige hat er angerührt und geheilt; jede Beerdigung, an der er teilgenommen hat, endete mit einer Totenaufweckung. Er hat Menschen mit schlichten Worten und Gesten ermutigt und sie aufgerichtet und ihnen Hoffnung gegeben. Er hat die ganze gesammelte Weisheit der Gelehrten und Gebildeten mit seinem Handeln und seinen Reden in den Schatten gestellt. ER hat uns diese Wunderwirklichkeit, diese Wirklichkeit, die bei Gott möglich ist, auf diese Erde gebracht.

Vielleicht ist der eine oder andere hier und er hört diese Worte. Und dann denken wir an unsere ganz persönliche Situation: Wir brauchten so ein Wort, so einen Ratgeber, ja, wir brauchten ein Wunder. „Ich bin reif für ein Wunder“, sagte mir kürzlich eine junge Mutter. Ein anderer junger, bislang sehr erfolgreicher und gebildeter Mann schrieb mir einen herzerreißenden Brief: „Ich bin am Ende. Ich weiß nur noch eins: So wie bisher wird es in meinem Leben nicht weiter gehen. Aber wie es weitergehen soll, das weiß ich nicht!“ Wer kann hier einen Rat geben?

Da ist das Kind. Sein Name ist „Wunderbarer Rat“. In Jesus sagt Gott es heute nicht nur zu diesem jungen Mann, nicht nur dieser jungen Mutter, die „reif ist für ein Wunder“:

„Ich kenne Deine Situation. Komm zu mir mit Deinen Fragen, mit Deiner Ausweglosigkeit! Du sollst erfahren, dass ich auch für Dich hier und heute lebendig bin. Ich bin auch Dein Wunderbarer Rat! Achte auf mein Wort und achte auf mein Schweigen! Ich will Dich leiten! Vertraue mir!“

Die Herrschaft auf der Schulter des Gottes:

- Starker Gott-

„Macht macht mir Angst!“ sagt mir die junge Pädagogikstudentin. Sie kommt nicht nur mit den Autoritäten an der Uni nicht gut zurecht, sondern mit allen, die irgendwie in ihrem Leben Macht ausüben. Ich kann sie verstehen. Sie hat miterlebt, wie sie missbraucht wurde. Sie hat Gewalt in der übelsten Form erlebt. Sie hat miterlebt, wie dann sogar Christen immer mehr Einfluss auf sie nahmen und sie sich schließlich in einem System von Gemeinde eingebunden sah, dass ihr fast die Luft zum Atem wegblieb. „Macht macht mir Angst!“.
Nicht jeder erlebt Macht in dieser negativen Weise. Aber es gibt viele.

Können wir es heute hören, dass Gott seine Macht und Autorität ganz anders zeigt?
Ich habe diese junge Frau gefragt, ob sie denn auch vor einem kleinen Kind Angst haben würde. „Nein, ich liebe Kinder.“

Was bedeutet das, dass Gott seine Herrschaft auf die Schultern eines Kindes legt?

Was bedeutet es, dass er in der absoluten Schwachheit dennoch Autorität und Würde hat?

Was bedeutet es, wenn er am Ende, am Tiefpunkt aller menschlichen Kraft, als er am Kreuz auf Golgatha sterbend hängt, mit letzter Kraft sagen kann: „Es ist vollbracht!“?

Diese Macht Gottes ist eine dienende, eine zarte Macht. Sie zerbricht nicht, aber sie trägt. Sie zerstört nicht, aber sie stört die gängigen Machtsysteme dieser Welt. Sie liebt nicht nur die Freunde, sondern auch die Andersdenkenden, die Andershandelnden, die Feinde.

Gottes Macht ist immer verwurzelt in seiner Liebe. Ja, seine Macht ist die Liebe.

Diese Macht ist dem Kind von Gott gegeben. Als Auferstandener sagt er: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf der Erde!“. Da können sich noch so viele Mächte und brüllende Imitationen Gottes vor uns aufbäumen. Sie sind „Nichtse“ angesichts dieser Macht, dieser heilsamen Autorität Gottes, dieser Liebe Gottes. Und jede menschliche Autorität, die in dieser Liebe gegründet ist, sie wird Leben hervorbringen und stärken.

Diese Liebe begegnet uns in dem Kind von Bethlehem, in Jesus.

Menschen, die diese Liebe erfahren, sie sind die „neuen Helden und Heldinnen“ dieser Welt. Sie „überwinden“ all die „hosak“, all die Dunkelheit ihres Lebens durch den, der sie geliebt hat. Ja, diese Macht, diese Stärke des Gottes, sie hilft uns mit unseren Schwächen anders umzugehen.

Diese Macht ist es, die wir brauchen. Hören wir es doch heute ganz persönlich, so als würde uns dieser Jesus ansprechen:

„Ja, ich weiß, dass Macht etwas ist, was zerstören kann. Aber meine Macht wird Dich aufbauen, sie wird Dich nicht missbrauchen, nicht verletzen. Es ist die Macht meiner Liebe. Sie ist stärker als alles andere, was Du auf dieser Welt finden kannst. Ich bin auch Dein „starker Gott“!“

Ahnen wir, was es bedeutet, dass die Herrschaft auf der Schulter eines Kindes liegt?

Und da sind noch die anderen beiden Namen, die uns hinweisen können, wie diese Herrschaft aussehen kann. Wir wollen auch darauf noch einen kurzen Blick werfen.

Die Herrschaft auf der Schulter Gottes:

- Vater der Ewigkeit-

Nun wird es ganz „verrückt“. Da wird uns ein Kind als „Vater der Ewigkeit“ vorgestellt. Also bei aller Liebe, das geht doch nun wirklich über den „gesunden Menschenverstand“ hinaus!
Nun, zum einen wissen wir, dass Jesus ja nicht ein Kind geblieben ist. Aber auch als erwachsener Mann sagt er uns: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Jh 14,9).

Mit Vaterschaft verbinden wir vielleicht auch sehr eigentümliche, vielleicht sogar schmerzliche Erfahrungen. An der Vaterschaft Gottes können alle diese Vaterwunden in uns , alle Vaterlosigkeit dieser Welt, Heilung erfahren.

Bei einem Vater finden wir Trost und da sind die Arme, die uns nicht erdrücken, sondern die sich schützend um uns legen. Das ist wahre Vaterschaft. Als einer der Präsidenten der USA einmal gefragt wurde, wie er es denn eigentlich aushält mit dem hohen Maß an Verantwortung, was er zu tragen hätte, antwortete er: „Ich habe die Schultern Gottes. An denen kann ich mich jeden Abend ausweinen!“

Kennen wir diese Schultern Gottes? Wie viele Menschen können einfach nicht mehr an diese Vaterliebe Gottes glauben. Sie haben persönlich Fürchterliches mit durchmachen müssen. Sie fragen sich: Wo ist der Vatergott bei all dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit?“

Es ist wohl nicht von ungefähr, dass auch hierzulande, der Weihnachtsroman von William Paul Young „Die Hütte“ einen solchen Erfolg hat. Young versucht hier in einer ausgezeichneten Weise, wie ich meine, diese Vaterliebe Gottes, die „Liebe des Papas“, wie er es nennen würde, aufzuzeigen. Eine Liebe, die auch die tiefsten Wunden in uns heilen kann.

Aber es geht nicht nur darum, dass wir diese Schultern des Vaters kennen, an denen wir uns ausweinen können und Trost erfahren. Es geht bei der Vaterschaft auch darum, dass wir für unser Leben einen inneren Ort finden, wo wir wissen, da ist unser Schoß, da ist unser Zuhause, da gehören wir hin. Da kommen wir zur Ruhe und müssen nicht ständig neu nach unserer Identität fragen. Wir brauchen diesen Vater-Ort. Dem Stamm Benjamin wird im Alten Testament dieser Ort als Lebensraum zugewiesen. „Du sollst zwischen den Schultern Gottes wohnen“ heißt es da im 5. Mose 33,12. Benjamin, der Kleinste, der Jüngste! Der den man leicht übersehen kann! Der soll besonders diesen Ort der Vaterschaft genießen. Dieser Vater begegnet uns in Jesus.

Es ist ein ewiger Vater. Er bleibt konstant in seiner Treue und Zuwendung. Du kannst Dich auf ewig verlassen auf sein Wort. Du wirst seine Treue auch nicht dadurch brechen, wenn Du Dich von ihm abwendest. ER selbst, der Vater, hat uns lieb!

Wieder schaut uns Jesus an diesem Heiligen Abend an:

„Ich habe einen Schoß für Dich. Ich habe eine Schulter, an der Du meinen Trost empfangen sollst. Komm, wohne zwischen meinen Schultern. Ich bin Dein Vater für alle Ewigkeit!“

Was sind das für Schultern Gottes!

Und schließlich ist da noch der andere Hinweis. Er ist so tragend, dass wir ihn nicht einfach übersehen dürfen, wenn wir uns fragen, wie die Herrschaft auf den Schultern des Gottes aussieht.

Die Herrschaft auf der Schulter Gottes:

- Fürst des Friedens-

Es gibt so viele gute Versuche, bei Unfrieden zu Lösungen und Vereinbarungen zu kommen. Dann schließen wir im besten Fall einen Pakt. „pactus“ (lat), das soll zu „pax“, zum Frieden in dieser Welt führen.

Was bedeutet es, dass Jesus ein „Fürst des Friedens“ ist?

Nun, er trifft nicht nur Vereinbarungen, die uns „über Wasser“ helfen. Nein, er ist es, der uns zu einem umfassenden, einem geradezu „fürstlichen“ Frieden führen kann.

Er hat die Kraft, uns mit Gott zu versöhnen, mit uns selber zu versöhnen und auch mit unseren Mitmenschen zu versöhnen. ER kann Dinge zusammenhalten, die wir nicht mehr zusammenbekommen.

Da wo der Friede mit Gott fehlt, ist alle Friedensmacherei nur ein Pakt. Wo wir aber auch mit Gott zu einem Frieden finden, da leuchtet die Gerechtigkeit auf, da finden wir neue Wege zu uns selber und auch zu unserem Nächsten. Sei er nun in einem fernen Land oder beim festlichen Essen heute Abend mit an unserem Tisch. Seinen Frieden bringt Gott. Wie macht er das?

Er hat sich festgelegt auf diesen Jesus, der als Kind in diese Welt kam.

Er hat sich festgelegt auf diesen Jesus, der die ganze Schuld und alle Last dieser Welt auf seine Schultern nahm und damit zum Kreuz ging.

Ja, es ist wohl wahr: Kreuz und Krippe gehören zusammen. Aber auch die Krone kommt dazu. Denn dieser Jesus ist der Sohn Gottes, er ist der Fürst des Friedens, der König, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf der Erde.

Und wieder will er Dich heute anschauen, der Du in den unzähligen unsortierten friedlosen Gegebenheiten des Lebens umherstolperst: „Sieh, ich habe alles, alles mit auf meine Schultern genommen und ans Kreuz getragen. Du sollst Frieden haben mit Gott, Frieden mit Dir selber und Frieden mit denen, die zu Deinem Leben gehören. So spreche ich es Dir heute zu: „Mein Friede, der höher ist als alles, was Du denken und wahrnehmen könntest, er sei mit Dir!“

Wie hörst Du diese Worte?

Wie haben damals, vor 2700 Jahren die Menschen wohl schon gestaunt und vielleicht auch ungläubig zu dem Propheten Jesaja herübergesehen. „Ach, das sind ja alles nur Worte!- O nein! „Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird dies tun!“ –

Damals ahnten sie nur etwas davon, aber wir, die wir nach Weihnachten leben, wir können doch heute schon mutiger und glaubender schauen. Es stimmt! Ein Kind ist uns gegeben. Und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter!

Wo diese große Wahrheit, ja diese Wirklichkeit, diese Logik Gottes in unser Leben hineinkommt, da wird es hell. Da breitet sich eine Freude, ein Jubel aus, der nicht mehr zu toppen und zu stoppen ist.

Ja, es geht Weihnachten nicht nur um eine gute Stimmung, sondern es geht eben um diese Stimme des Kindes, diese Stimme des Herrn aller Herren, des Helfers, des Wunderbaren Ratgebers, des starken Gottes, des Vaters der Ewigkeit, des Friedefürsten. Es geht um die Stimme Jesu in unserem Leben.

„Siehe, die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“.

Alle sollen es hören, die Leute aus Israel damals und die von der Tochter Zion heute!
Die ganze Welt soll singen und diese Freude erfahren: ER, der Helfer, das Heil der Völker,
Er kommt auch zu Dir! Ja, er kommt auch zu Dir! Das ist Weihnachten.

Amen.